



BERUFLICHE PERSPEKTIVEN FÜR FRAUEN e. V.

Bundesarbeitsgemeinschaft  
Berufliche Perspektiven für Frauen e.V.  
Weserstraße 4  
12047 Berlin

eMail: [info@bag-frauen.de](mailto:info@bag-frauen.de)  
Internet: <http://www.bag-frauen.de>

## „Die Patchworkerinnen“

Ursprünglich waren Patchworkerinnen eine Gruppe von Frauen, die zusammen Flicker für Flicker einen Quilt nähte. Später rückte mit der Zunahme der Scheidungsrate und der neuen Eigenständigkeit der Frauen die „Patchwork-Familie“ in den Mittelpunkt des soziologischen Interesses.

Heute führen die sozialen Umbrüche in unserer Gesellschaft zu einem ganz neuen Blick auf den Begriff des „Patchworkens“. Die Agenda 2010, Deutschlands Entwicklung zum Niedriglohnland und die Umstrukturierung / Neuausrichtung unserer sozialen Sicherungssysteme haben die Arbeitsverhältnisse vieler Menschen nachhaltig verändert. Bereits 2004 griff die Süddeutsche Zeitung in einer mehrwöchigen Serie den Begriff des „Patchworkers“ auf und stellte Männer und Frauen vor, die im Laufe ihres Lebens ganz unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt hatten. Herausgestellt wurde die hohe Flexibilität, die diese Menschen dabei bewiesen hatten, sich beruflich immer wieder neu zu orientieren und sich ständig wechselnden Herausforderungen zu stellen.

Unser eher geschlechtsspezifisch orientierte Blick offenbart nun neue Formen des weiblichen „Patchworkens“: Frauen üben nicht hintereinander sondern gleichzeitig verschiedene Tätigkeiten aus, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Nicht nur Kindererziehung und Broterwerb, sondern Kindererziehung und verschiedene Jobs sind neue weibliche Realität geworden.

Betrachten wir historische und politische Meilensteine, die diese neue Lebensrealität von Frauen geprägt haben:

- **Minijobs**

Mit großer Mühe wurden sie 1999 abgeschafft, um kurz darauf in ungebremsster Form in die Höhe zu schießen: die Wiedereinführung der Minijobs 2003 hat zu einem Boom dieser Arbeitsverhältnisse geführt. In den Jahren 2002 – 2009 stieg die Anzahl der Menschen, die einen Minijob ausüben von 4,1 Mio auf aktuell 6,7 Mio<sup>1</sup>. Es sind überwiegend Frauen, die ohne soziale Absicherung arbeiten. Im System Minijob ist keine eigenständige Existenzsicherung vorgesehen, es funktioniert nur als zusätzlicher Verdienst. In vielen Branchen jedoch hat sich diese Erwerbsform als vorherrschendes Standardmodell durchgesetzt.

---

<sup>1</sup> Bundesknappschaft Quartalsbericht III/2009,

- **Die „Kleinstgründerinnen“**

Zeitgleich mit dem Minijob öffnete der Gesetzgeber die Tür zu niedrig entlohnten selbstständigen Tätigkeiten. Die „Ich-AG“ sollte vor allen Dingen eine Grundlage für Menschen schaffen, die sich mit einfachen Dienstleistungen selbstständig machen wollten. Auch in diesem Bereich war ein starker Anstieg – vor allem ein Zuwachs bei den Gründerinnen - zu verzeichnen. 2004 spricht man gar vom „Gründerboom“. Der Boom sinkt erst wieder, seit die Ich-AG abgeschafft wurde und die staatliche Förderung aller Formen der Unternehmensgründung stark zurück ging – 2007 sank die Fördersumme um fast 1 Mrd. Euro. Zugenommen hat die Zahl der Frauen, die sich mit einer nebenberuflichen oder hauptberuflichen Selbstständigkeit neue oder zusätzliche Erwerbsquellen erschließen.

- **Niedriglöhne und ergänzende Sozialleistungen**

Rund 6,5 Millionen Menschen in Deutschland sind Geringverdienende<sup>2</sup>, fast zwei Millionen arbeiten nach einer Studie des Instituts für Arbeit und Qualifikation (IAQ) sogar zu Löhnen von unter fünf Euro pro Stunde. Da wundert es nicht, dass die Zahl der Menschen wächst, die ihr Arbeitseinkommen durch Sozialleistungen – Hartz IV – aufstocken müssen, um ihre Familien auch nur auf dem Niveau des definierten Existenzminimums ernähren zu können. Im Mai 2009 hatten insgesamt 1.316.000 oder 27 Prozent der erwerbsfähigen Hartz IV-Bezieher/innen zusätzlich Einkommen aus Erwerbstätigkeit<sup>3</sup>. In Deutschland wird es immer schwieriger, mit nur einem Einkommen eine Familie zu ernähren. So sind fast 50% aller Alleinerziehenden auf ergänzende staatliche Unterstützung angewiesen.

Der Blick auf die Ergebnisse der IAQ-Studie macht noch einmal deutlich, wie erheblich die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Lebensrealitäten sind. 38% der Männer, die Grundsicherung beziehen, sind allein stehend, bei den Frauen sind es nur 18%. Von den Alleinerziehenden im Arbeitslosengeld II-Bezug sind über 94% weiblich – und gleichzeitig sind die Alleinerziehenden die Gruppe, die am schwierigsten wieder im 1. Arbeitsmarkt Fuß fasst. Generell steigt die Zahl der Menschen, die Grundsicherung beziehen und zugleich einer Erwerbstätigkeit nachgehen – geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei der Form der Arbeitsverhältnisse. Während männliche Arbeitslosengeld II-Bezieher zunehmend in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen tätig werden, steigt der Anteil weiblicher Arbeitslosengeld II-Bezieherinnen, die in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten.

Während bei Männern die Abgänge aus Hartz IV in die Erwerbstätigkeit bei 41% betragen, liegt diese Quote bei Frauen nur bei 31% - eine nahezu gleichhohe Anzahl meldet sich aus dem Leistungsbezug in die Nichterwerbstätigkeit ab. Bei allen Förderinstrumenten der Arbeitsmarktpolitik im SGBII sind Frauen unterrepräsentiert. Am stärksten vertreten sind Frauen in Maßnahmen mit niedrigen Eingliederungschancen wie Trainingsmaßnahmen und „1€-Jobs“. <sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Studie des Instituts Arbeit und Qualifikation (IAQ), 2009

<sup>3</sup> Statistik der Agentur für Arbeit September 2009

<sup>4</sup> IAQ-Studie, Bewertung des SGB II aus gleichstellungspolitischer Sicht, 2009

- **Steigende Dunkelziffern in der Arbeitslosenstatistik**

Es gibt noch eine weitere Gruppe von Menschen, die keine Lobby hat, weil sie öffentlich nicht wahrgenommen wird: die Arbeitslosen ohne Leistungsbezug, die sogenannten „Nichtleistungsempfänger/innen“. Gezählt werden diese Menschen nur, wenn sie sich arbeitslos melden - und im September 2009 betrug ihre Zahl immerhin 413.000 Personen. Die Dunkelziffer dürfte weit höher sein. Denn in der Regel melden sich nur Arbeitslose mit Anspruch auf staatliche Unterstützung auch tatsächlich arbeitslos. „Nichtleistungsempfänger“ sind überwiegend Frauen, die aufgrund von - auf die Grundsicherung anrechenbarem - Partnereinkommen keine Leistungen erhalten. Leider gibt es kein Interesse daran, hier die genauen Zahlen zu veröffentlichen. Feststellbar ist allerdings, dass immer weniger Frauen von Förderungen der Agentur für Arbeit profitieren.

- **Betreuungsgeld als neues weibliches Entlohnungsmodell**

Ab 2013 soll Familien, die für ihre Kinder unter 3 Jahren keine der öffentlichen Betreuungsmöglichkeiten nutzen, ein staatliches Betreuungsgeld in Höhe von 150,00€ monatlich ausbezahlt werden. Dieser Beschluss sorgt für hitzige Diskussionen, selbst unter den Politiker/innen, die ihn gefällt haben. Die neue Familienministerin Kristina Schroeder spricht im Zusammenhang mit dem Betreuungsgeld von einem Zielkonflikt: Auf der einen Seite sei es richtig, dass der Staat Eltern, die ihr Kind zu Hause betreuen, eine Anerkennung zukommen lasse. Auf der anderen Seite dürfe das Betreuungsgeld aber nicht dazu führen, dass Eltern nur der zusätzlichen Einnahmequelle wegen ihren Nachwuchs nicht in den Kindergarten schickten. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) prognostiziert in seiner Studie zwei mögliche Effekte des Betreuungsgeldes. Zum einen würden teilzeitbeschäftigte Frauen sich stärker vom Arbeitsmarkt zurückziehen. Außerdem erwartet das ZEW, dass das Betreuungsgeld in sozial eher schwachen Familien, in denen die Mütter keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, diese bereits vorhandene Tendenz zum Hausfrauendasein noch verstärkt.<sup>5</sup>

## **Resumee**

So bleibt an dieser Stelle nur festzuhalten, dass die Armut schon immer ein weibliches Gewand trug. In der geschlechtsspezifischen Aufteilung der Arbeitswelt bekommen Frauen auch heute noch meist nur das kleinere Stück vom Kuchen. Frauen verdienen nach wie vor für die gleiche Arbeit weniger als Männer, sind häufiger als diese in Minijobs zu finden und liegen nach wie vor bei den Teilzeitarbeitsverhältnissen vorn. Neu ist der Mix an Kleinarbeitsverhältnissen, mit dem Frauen an der unteren Einkommensschwelle ihr eigenes Auskommen und das ihrer Kinder sichern oder zu sichern versuchen.

Zu der Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse kommt, dass das deutsche Sozialversicherungs- und Steuersystem nicht dafür gemacht ist, von Laien ohne Weiteres verstanden zu werden. Vor allen Dingen seit der Einführung der

---

<sup>5</sup> Fiskalische Auswirkungen sowie arbeitsmarkt- und verteilungspolitische Effekte einer Einführung eines Betreuungsgeldes für Kinder unter 3 Jahren, ZEW Dezember 2009

Grundsicherung für Arbeitsuchende (Hartz IV) beobachten wir einen nahezu täglich steigenden Stapel neuer Regelungen und Differenzierungen. Experten und Expertinnen erklären die vielen Änderungen damit, dass die Neuausrichtung der sozialen Sicherungssysteme mit heißer Nadel gestrickt wurde. Dass die Nadeln sich bis heute nicht abgekühlt haben, zeigt sich daran, dass die Sozialgesetzgebung in immer kürzeren Abständen neue Anpassungen erfährt.

Und kommen wir noch einmal zu unserem Anfangsbild der Patchworkerinnen zurück. Ähnlich wie beim aus vielen kleinen Flickern genähtem Quilt, ist es bei dem Zusammensetzen einer Erwerbstätigkeit aus vielen kleinen Arbeitsverhältnissen wichtig, dass wir das Gesamtbild im Auge behalten. Denn das Nebeneinander verschiedener Beschäftigungsverhältnisse sollte im Ergebnis nicht dazu führen, dass Frauen in Hinblick auf Einkommen und soziale Absicherung unverhältnismäßig viele Nachteile in Kauf nehmen müssen.

Wir haben in Deutschland nun eine neue Ministerin für Arbeit und Soziales. Ursula von der Leyen, die sich als Familienministerin schon Respekt von ihren Kollegen/innen erarbeitet hat, hat hier ein schwieriges Ressort übernommen, das aus frauenpolitischer Sicht vielfältige Aufgaben für eine engagierte Ministerin bereit hält. Es wäre uns allen zu wünschen, dass es ihr gelingt, zumindest einige der widersinnigen und Frauen benachteiligenden Regelungen zu ändern.

Denn Geschlechtergerechtigkeit sieht anders aus und dafür muss sich noch vieles ändern in unserem Land. Notwendige Schritte sind:

- Keine Erweiterung, sondern die Abschaffung von Minijobs
- Erweiterung der Förderung der Existenzgründung von Frauen durch spezifische Beratung und Mikrokredite
- gesetzlicher Mindestlohn
- kein Betreuungsgeld, sondern Gleichstellung der Erziehungszeiten mit Erwerbsarbeit bei der Rentenversicherung und Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten
- Abschaffung des Ehegattensplittings
- Geschlechtsgerechter Umbau der Sozialversicherungssysteme

Karin Kirschner, BAG Berufliche Perspektiven für Frauen e.V., März 2010